

ungehindert durch die äußeren Schranken, die das Wirken im Beruf oder in der staatlichen Gemeinschaft stets begrenzen, dem nachstreben darf, was es als erstrebenswert erkennt.

Emil Fuchs.

47. Glück und Leid.

5 **G**lück ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß schon der Anblick des Genießenden für den Zuschauer meist etwas Abstoßendes hat: einer schmausenden und trinkenden Gesellschaft zuzusehen, erweckt leicht widerwärtige Gefühle. Die natürliche Empfindung sträubt sich daher dagegen, bei der Befriedigung sinnlicher Bedürfnisse unbeteiligte Zuschauer zu haben. Das Glück Liebender
10 sucht ebenfalls die Einsamkeit, mit Recht, Zeugen pflegt es geschmacklos vorzukommen. Lebensbeschreibungen verlieren regelmäßig viel von ihrem Interesse, sobald der Held die Schwierigkeiten und Hemmnisse überwunden, die Gefahren und Kämpfe siegreich bestanden hat, die ihn von seinem Ziele trennten; die Jahre des Ausruhens in der allgemeinen Anerkennung, des Ge-
15 nusses von Ansehen und Reichtum, so wohl verdient sie sein mögen, sind für den Biographen verloren; Goethe wußte wohl, warum er seine Selbstbiographie nicht über den Einzug in Weimar hinaus fortsetzte. — „Genießen macht gemein,“ sagt Faust, ein sehr wahres Wort: dem Genuß sich hingebend, wird die Seele innerlich überwältigt und erniedrigt. Das eigentliche
20 Geheimnis der Widerstandsfähigkeit Fausts gegen das Böse besteht eben darin, daß er im Genuß nicht Befriedigung findet. Durch Genuß will ihn der Teufel erniedrigen: „Staub soll er fressen und mit Lust!“ Faust frisst den Staub, aber nicht mit Lust, und darum vermag der Teufel seine Seele nicht ganz zu gewinnen. Es ist eine edle Unzufriedenheit in ihm, die seine Er-
25 lösung möglich macht.

Was von den einzelnen gilt, das gilt auch von Völkern, Ständen, Parteien: am Glück gehen sie zugrunde. Sie verlieren die Fähigkeit der Selbstkritik und Selbstzucht, sie verlieren Kraft und Haltung, sie verlieren den Sinn für das Geziemende und das Maß für das Wirkliche und unter-
30 liegen darum, innerlich zugrunde gerichtet, ruhmlos dem verachteten Gegner. Es gibt nichts Widerwärtigeres auf der Welt als eine Gesellschaft fetter und satter Menschen, die mit ihrer Fetttheit und Satttheit prunken, nichts, das alle gesunden Instinkte der Menschheit so gegen sich aufbrächte, und darum nichts, das des Untergangs sicherer wäre; wie es denn die Geschichte bestätigt.
35 Auch die Geschichte der Kirche bestätigt es, ja vielleicht liegt die Sache nirgends so auf der Hand, wie hier. Die triumphierende und herrschende Kirche